



## 16 Das Stauwehr und der Stausee (Stauweiher)



Links ein Blick auf die Stauwehrarbeiten um 1919, rechts ein Sprung von der Stauseemauer © ASIS.

Das alte Stauwehr stand seit jeher unter einem schlechten Stern. Als man mit Hilfe eines Erddammes das Wasser der Eisch stauen wollte, um die Kühlung der damaligen Eisenindustriemaschinen zu gewährleisten, wurde der Damm innerhalb kurzer Zeit durch die Bodenbeschaffenheit undicht und somit unbrauchbar. Man beschloss, das alte Stauwehr durch den heute noch bestehenden Betondamm zu ersetzen. Schnell wurden die Wassermengen jedoch den Kühlanforderungen der damaligen Eisenindustrie nicht mehr gerecht. Man entschloss sich für eine Turbinenanlage, welche nun Elektrizität für das damalige Stahlwerk liefern sollte, musste aber schnell feststellen, daß die Eisch nicht genügend Wasser für den Antrieb der Turbinen führte. Da in der Zwischenzeit für die Wasserversorgung der Schmelz eine andere Lösung gefunden wurde, geriet das ehrgeizige Industrieprojekt in Vergessenheit. Zurück blieb ein etwa 100.000 m<sup>2</sup> großer Stausee mit einer maximalen Tiefe von 8,5m und einem Wasserfassungsvermögen von 400.000 m<sup>3</sup>. Dieser künstliche See entwickelte sich ungeahnt schnell zu einem gerne



aufgesuchten Zufluchtsort des Alltags. Fischer, Schwimmer, Bootsportler, Spaziergänger und Naturfreunde aus der Umgebung kamen zur Erholung hierher.

Als im Jahre 1935 der damalige Förster, Pierre Dostert, beim Baden einen Schlaganfall erlitt und dabei ertrank, war das baldige Ende des Stausees noch nicht abzusehen. Um die Leiche zu bergen aber wurde der Stausee seines Wassers entleert. Die Schleusen, die zu diesem Anlass hochgezogen wurden, wurden nie wieder geschlossen und sind mittlerweile eingestürzt.





*Oben das dem Verfall preisgegebene Stauwehr, darunter ein verfallendes Stauwehrgebäude.*



*Oben die mechanischen Einrichtungen des Stauwehrs darunter der damalige Förster Pierre Dostert. © ASIS.*



Innerhalb des ehemaligen Staubeckens hat sich eine Waldgesellschaft entwickelt und auch die alten, an das Stauwehr grenzenden Gebäude, wurden von Vegetation eingenommen. Viele Tiere finden seither in den Ruinen eine Gelegenheit, sich niederzulassen. Unter ihnen sind auch einige Fledermausarten, von denen in Luxemburg bislang 19 nachgewiesen wurden. Über Tag ziehen sich diese Tiere gerne in dunkle und frische Räume zurück, wie zum Beispiel in die hier befindliche ehemalige Turbinenanlage. Auch die unterirdischen Wasserkanäle des Staudamms werden von ihnen aufgesucht.

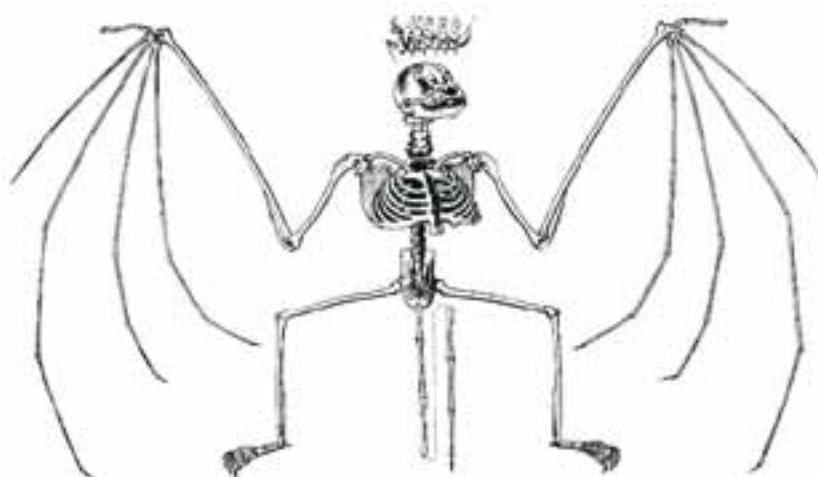
Arme und Beine der Fledermaus sind von einer dünnen, unbehaarten Flughaut umspannt, welche bis zum Schwanz reicht und auch die Füße überzieht. Die Flughaut wird von elastischen Bändern und Blutgefäßen durchzogen und verleiht der Fledermaus eine hohe Geschicklichkeit. Zum Festhalten und Aufhängen dienen ihr starke Krallen an den Zehen. Ein Sperrmechanismus erlaubt es ihr, sich ohne Energieaufwand festzuhalten. In Europa ernähren sich Fledermäuse fast ausschließlich von Insekten, die sie mit Hilfe ihres Ultraschallsystems erkennen und erbeuten. Ihre Augen spielen bei der Jagd keine Rolle, da ihr Sehvermögen gering ist. Sie sind aber keineswegs blind. In der nahrungslosen Zeit des Winters halten alle europäischen Fledermäuse einen Winterschlaf. Dazu

ziehen sie sich in frostfreie Gebiete und Orte zurück, wobei manche Arten bis zu 1000 km zurücklegen. Neben Frostfreiheit müssen die Winterquartiere auch frei von Besuch, Feuer, Rauch und Lärm sein. Während des Schlafes gleichen die Fledermäuse ihre Körpertemperatur der Umgebung an. Während einige Arten Temperaturen bis einige Grad unter Null vertragen, überwintern andere lieber bei einer Temperatur von 12°C. Ihr Herz schlägt dabei nur noch wenige Male in der Minute, und der gesamte Stoffwechsel läuft auf Sparkurs. Sie zehren jetzt ausschließlich von ihren Fettreserven. Jedes Erwachen ist mit enormem Energieaufwand und Fettverbrauch verbunden. Werden die Tiere gestört, versuchen sie möglichst



schnell aufzuwachen, um sich der Gefahr zu entziehen. Passiert dies öfters, so wird ihr Fettvorrat vorzeitig erschöpft, und die Tiere müssen sterben.

Die Lebensräume der verschiedenen Arten können sehr unterschiedlich sein, haben jedoch alle gemeinsam, dass sie naturnah und kleinräumig strukturiert sind.



Wie ein Mensch mit überlangen Fingern: am Skelett erkennt man, dass Mensch und Fledermaus eng miteinander verwandt sind. Die Evolution lässt grüßen.

Die Gebäudestrukturen des Stauwehrs werden heute von Fledermäusen genutzt. Sie ziehen sich gerne in die unterirdischen Wasserkanäle des Damms sowie die Gemäuer des alten Turbinenhauses zurück. Fotos: S. Kass.

Abbildung eines Fledermausskeletts aus Brehms Tierleben. Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Ihre Flügel sind umgeformte und von einer Flughaut umspinnene Arme und Beine.

